

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1721.) Die Herrschaft CHRISTI unter seinen Feinden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1721.)

Die Herrschaft **CHRISTI** unter seinen Feinden.

Die Gnade unsers **HERRN JESU CHRISTI** walte über uns in Ewigkeit. Amen!



Sch will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Dis ist, Geliebte im **HERRN**, bekantermassen das erste Evangelium, enthalten im 1 B. Mos. 3, 15. In demselben wird die Feindschaft verkündiget zwischen der alten Schlangen, dem Satan, und zwischen **JESU CHRISTO**, unserm Heylande; und fasset dieser Spruch den Inhalt der ganzen heiligen Schrift in sich. Dazu muß denn nun ein ieder unter uns bereit seyn, dis Evangelium also anzunehmen, daß auch er dem Satan und allen Schaaren und Anhangen desselben, insonderheit der Sünde, als des Satans Schaum und Gift, die Feindschaft ankündige: und daß er hingegen **JESU CHRISTO** sein Herz ergebe, durch dessen Gnade und Kraft gegen den Satan, gegen die Welt und gegen sein eigen Fleisch und Blut, so lange der Odem in ihm ist, zu kämpfen. Hier magß heissen, wie Moses im 2 Buch 32, 26. austrief unter dem Volcke Israel: Her zu mir, wer dem **HERRN** angehört! So rufe ich euch jetzt auch zu, die ihr hier seyd: Her zu mir, her zum Worte des Evangelii, das euch im Namen **JESU CHRISTI** auch in dieser Stunde verkündiget wird. Nur getrost die Feindschaft und den Krieg angekündiget allen euren geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt und Sünde, die in euch ist! Nur getrost zu **JESU CHRISTO** genahet mit bußfertigen und gläubigen Herzen, damit sein Evangelium auch in uns zur Kraft kommen könne, und wir uns seines Sieges, da er dem Satan, der alten Schlangen, den Kopf zertreten hat, jetzt im Gnaden-Reich, und dort im Reiche der Herrlichkeit, ewig erfreuen

erfreuen mögen. Darauf ist's angesehen. Lasset uns Gott bitten, daß er uns hiezu Gnade und Kraft von oben herab schencke, in dem Gebet eines andächtigen Vater unsers.

TEXTVS.

Matth. XXII, 15 - 22.

Du gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Zerodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was düncket dich? Ist's recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nun Jesus merckete ihre Schalckheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zins-Münze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wess ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Käysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und lieffen ihn, und gingen davon.

Also, Geliebte in dem Herrn, ist in dem 110. Psalm von **CHRISTO** geweissaget: Der **HERR** hat gesagt zu meinem **HERRN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der **HERR** wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion: Herrsche unter deinen Feinden. Es wird zwar in den Anfangs- Worten dieser Weissagung von **Jesus Christo** gesaget, daß er zur Rechten der Majestät gesetzt werden solle. Der **HERR**, heist es, hat gesagt zu meinem **HERRN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Wenn aber hinzu gesetzt wird: Der **HERR** wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion: so wird weiter in solchen Worten zu erkennen gegeben, wie das Evangelium, welches ist eine Kraft Gottes, durch **Jesus Christum** selig zu machen, die daran gläuben, aus Zion oder Jerusalem in die Welt ausgehen solle. Inzwischen sollte **Jesus** auch unter seinen Feinden in seinem Kreuz-Reiche herrschen, also, daß das Wort der Wahrheit immerdar auf dem Plan bleibe, frisch unter die Völcker gehe, und einen Sieg nach

nach dem andern über sie erhielt, dergestalt, daß nach seinem Siege, und in Kraft seiner siegreichen Auferstehung, sein Volk ihm willig opferte im heiligen Schmuck. In diese Zeit sind auch wir gesetzt, dieweil Jesus Christus das Scepter seines Reichs, den Stab seiner Macht und Kraft, nemlich sein Evangelium, auch zu uns sendet, und es unter uns schalten und walten lässet. Und obs auch unter uns nicht fehlet an Feinden Jesu Christi und seines Creuzes, an Feinden Gottes und seiner Wahrheit, die, ob sie es gleich nicht mit dem Munde bekennen, dennoch der Wahrheit und dem Lauf des Evangelii feind und seiner Kraft gehässig sind: Siehe, so haben doch auch wir uns deß zu erfreuen, daß der Herr Jesus mitten unter solchen seinen Feinden, die auch bey uns in unserer Stadt, in unserm Lande, in unsern Tagen sind, immerdar herrsche mit seinem Evangelio, und daß sich noch immerdar Menschen finden, welche, wenn sie durch das Scepter seiner Macht getroffen werden, daß sie es in ihrem Herzen fühlen, sich ihm williglich aufopfern im heiligen Schmuck. Lasset uns, Geliebte in dem HERRN, von dieser Sache ein mehrers nach der Anleitung unsers Evangelischen Textes vernehmen, als aus welchem iezo gehandelt werden soll

Von der Herrschaft Christi unter seinen Feinden.

Dabey werden wir zu erwegen haben:

- I. Wie sich die Feinde in ihrer Bosheit und Schalkheit ihm widersetzen;
- II. Wie er in seiner Frömmigkeit und Weisheit dennoch unter ihnen herrsche.

Sreuer und hochverdienter Heyland, gib das Wort, und segne es kräftiglich, auf daß auch aniego des Scepter deiner Kraft gefühlet werde an den Herzen, und sie sich dir williglich unterwerfen, die von neuem sich zu ergeben, und dir zu dienen im heiligen Schmuck. Das gib um deines Namens willen. Amen! Amen!

Abhand.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wie denn nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft: nemlich: Wie die Feinde sich Christo widersetzen in ihrer Bosheit und Schalckheit; so lernen wir das aus einem klaren Exempel, wie sie es an dem HErrn Jesu selbst und seiner Person im Stande seiner Niedrigkeit versucht haben. Denn da heisset in unserm Evangelischen Text: Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Waren dieses nicht Feinde, die einen solchen Rath hielten, wie sie ihn in seiner Rede fingen? Es wird auch vorher c. 21, 45. 46. von ihnen gemeldet: Da die Sohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, vernahmen sie, dass er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, aber sie fürchten sich vor dem Volck, denn es hielt ihn für einen Propheten. Siehe, weil sie sich fürchten, sie möchten selbst in Gefahr darüber kommen, und ihres Lebens bey dem Volcke nicht sicher seyn, wenn sie Gewalt brauchen wolten: so suchten sie es auf eine andere Weise anzugreifen, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Wir finden aber noch andere Feinde hier benennet, denn es heisset: Sie sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodis Dienern. So waren es denn die Herodianer, wie sie im Griechischen genennet werden, welche es mit der Secte der Sadducäer zu halten pflegten. Wie wir denn auch im folgenden, nemlich v. 23. vernehmen, dass an eben demselben Tage auch die Sadducäer zu ihm getreten. Also war nun unser Heyland zwischen diesem Volcke, zwischen den Pharisäern und Schriftgelehrten, Herodianern und Sadducäern, als unter seinen Feinden, die nichts als Haß und Grimm, Mord und Todtschlag in ihren Herzen hatten, und seiner gerne los gewesen wären, auf welche Art und Weise es auch möglich gewesen wäre; und diß alleine darum, weil ihnen das Wort der Wahrheit, das an ihre Herzen und Gewissen drang, so unerträglich schiene.

Diß aber sind noch allerwege die Feinde des HErrn Jesu. Zwar die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer, die damals den HErrn Jesum umgaben, sind längst todt; aber ihr Geschlecht lebt noch: indem zweyerley Art Menschen sind, in welchen dieselben noch immer leben, nemlich an einem Theil die Zeuchler, unter dem Bilde der Pharisäer, am andern Theil die Epicurer, unter dem Bilde der Sadducäer. Beyderley Art Menschen sind Feinde des HErrn

Jesu. Der Herr Jesus kan gottloses Wesen nicht vertragen, wie sonderlich Ps 45, 8. diß von ihm gesagt wird, daß er gottlos Wesen hasse. Er kan aber eben so wenig die Heuchler vertragen, als die zwiefach gottlos sind, die im Grunde des Herzens nicht taugen, und noch darzu einen äußerlichen Schein annehmen, als ob sie fromm wären. Wie denn, da diese Geschichte auch im Luca erzehlet wird, zugleich angemercket wird, daß diese Menschen sich gestellet, als ob sie fromm wären. Sie wußens, daß sie nicht fromm waren, aber sie hatten sich doch von ihren Lehrern instruiren lassen, sich zu stellen, als wären sie fromm. Ist ja wol recht greulich! wie wirs da lesen im Evangelischen Luca, im 20. Capitel, v. 20. da es heißt: Sie hielten auf ihn, und sandten Laurer aus, die sich stellen sollten, als wären sie fromm. Man sollte kaum glauben, daß solche gottlose Menschen in der Welt wären, die es wußten, sie taugten nichts, und gingen doch hin, und stellten sich, als wären sie fromm. Aber wir mögen gewiß seyn, daß ob jene gleich gestorben seynd, ihr Geschlecht noch lebe, und daß Menschen genug, noch sind, die im Gewissen überzeuget sind, daß ihr Wesen nicht rechtschaffen sey, und doch einen solchen Schein annehmen, als wären sie fromm. Nun das sind Feinde unsers Herrn Jesu Christi: sie mögen leben zu welcher Zeit sie wollen, sie mögen sich finden, unter welchem Volk sie wollen, sie mögen unter den Recht- oder Irr-Gläubigen sich finden, so sind sie Feinde unsers Herrn Jesu Christi: sie mögen sich des Befehles rühmen, wie die Juden, oder des Evangelii, wie die Christen, so sind sie Feinde Jesu Christi unsers Herrn. Und ob sie sich jetzt für Freunde hielten, darum, daß sie doch gleichwol sagen: Herr! Herr! und sich des Herrn Jesu trösten, ja das als ihren Haupt-Trost ansehen, daß sie einzig und allein durch ihn selig würden: so wird doch der Herr Jesus an jenem Tage ihnen frey bekennen: Weichet von mir, ihr Ubelthäter! Ich habe euch noch nie erkannt; als der sich schon gegen sie erkläret hat Matth. 7, 21. daß nicht alle, die zu ihm sagen werden: HERR! HERR! werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel.

Nun diese Feinde des Herrn Jesu setzten sich damals, und setzen sich noch immer wider ihn in ihrer Bosheit und Schalkheit. Ihre Bosheit ist ja gewiß ganz offenbar, da sie darnach trachten, wie sie ihn greifen und tödten möchten, ja da sie gar darüber einen Rath mit einander anstellen, wie sie es aufs klügste möchten angreifen, daß sie zu ihrem Zweck gelangen; indem ja der Haß und das mörderische Herz der Grund waren, aus welchem alles, was sie vornahmen, ihre Schritte und Tritte, ihre Worte, Gedancken und Begierden daher flossen. Solche ihre Bosheit aber bemäntelten sie mit ihrer Schalkheit. Darum kamen sie nicht selbst, denn der Herr Jesus hatte sie schon mehrmals abgefertiget, und

und ihnen bezeugt, wofür er sie erkennete. So suchten sie nun darunter eine List, daß sie andere zu ihm sendeten, die einen bessern Schein annehmen möchten, von welchen er etwa gedencken möchte: Wären sie verführt von ihren Lehrern, so könnte er ihnen noch zurechte helfen; also würde er da sich etwa besser heraus lassen, als er gegen sie thun würde, und also würden sie eher etwa ein Wort erschnappen können, das sie ergreifen und ihm dadurch bekommen möchten. Derwegen sandten sie auch zugleich einige Herodianer mit, auf daß sie, wenn er sich in seiner Rede vergangen hätte, gleich welche an der Hand hätten, die ihn der Gewalt der Obrigkeit überlieferten, daß sie ihren Mord an ihm vollbringen möchten.

Diese wußten nun die Worte trefflich vorzubringen. Sie nannten ihn einen Meister und Lehrer. Wir erkennen, wollen sie sagen, daß du ein gewaltiger Lehrer bist, was auch unsere Vorgesetzte, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharifäer dazu sagen. Es ist einmal offenbar, daß du ein Lehrer bist, dem das Volk anhänget, und welchen sie alle gerne hören, darum, weil sie wissen, du sagest die Wahrheit recht heraus, da andere hinter dem Berge halten, du lehrst den Weg Gottes recht, du fragest nach niemand, bekümmerst dich nicht drum, was die Leute von dir urtheilen, ob sie dich hassen oder lieben, du achtest nicht das Ansehen der Menschen, es ist dir nicht daran gelegen, ob sie vornehm oder gering seyn, ob sie die Gewalt in Händen haben, oder ob sie nichts vermögen; so sind, wollen sie sagen, leider! unsere Lehrer nicht, sondern die scheuen und fürchten sich, und ob sie es wol im Herzen wissen mögen, so wollen sie doch nicht mit der Sprache heraus. Darum haben wir sie verlassen, und sind zu dir kommen, ey Lieber! hilf uns doch aus unserm Zweifel heraus; sag uns doch, was düncket dich? Ist's recht, daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht? Sehet, so gut gaben sie es vor, und war doch lauter Bosheit und Schalckheit mit einander, dadurch sie nichts anders suchten, als wie sie dem Herrn Jesu möchten eins anhängen, daß sie eine Sache zu ihm hätten.

Es war aber diese ihre Schalckheit desto grösser, weil sie meynten, es könnte ihnen nun nicht fehlen: Denn er möchte sagen, was er wolte, so wäre er in seiner Rede gefangen. Spräche er: Es sey recht, daß man dem Käyser Zinse gebe: so habe er das Volk wider sich, wovor sie sich fürchten müßten, und wovor sie ihm nicht zu Leibe kommen könnten. Sage er aber: Es wäre nicht recht; so wären Herodis Diener da, die könnten das nicht verschweigen, sondern würden bald hingehen und dasselbe anzeigen, damit Herodes bey dem Käyser nicht in Verdacht käme, als dulde er einen Rebellen, der wider den Käyser rebellire, und spreche: Es sey nicht recht, daß man dem Käyser Zinse gebe. Und also meyneten sie, sie

hättens aufs allerflügste angefangen. Sehet, das war ihre Bosheit und Schalkheit, darinnen sie sich dem HErrn Jesu widersetzten.

Wir müssen aber wissen, daß dieses von Anfang der Feinde Jesu Christi Weise gewesen, und es auch seyn wird bis an der Welt Ende. Davon mögen wir insonderheit nur einige Stellen aus den Psalmen mit allem Fleiß bemerken: Als in dem 64. Psalm heist es vom 4ten Vers an: Welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schiessen den Frommen, plötzlich schiessen sie auf ihn ohne alle Scheu. Sie sind Kühne mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalkheit, und haltens heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Räncke. Sehet, so ist da beschrieben: daß wir sehen mögen, wenn wir erwegen wollen, wie Christus unter seinen Feinden geherrschet, wie die Feinde beschaffen sind, welche Bosheit sie haben in ihren Herzen, und mit welcher Schalkheit sie ihre Bosheit verbergen. Dergleichen finden wir im 52. Psalm, denn so heist es daselbst im 4. 5. und 6. Vers: Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen, wie ein scharf Scheer-Messer. Du redest lieber böses denn gutes, und falsch denn recht, Sela. Du redest gern alles, was zum Verderben dienet, mit falscher Zungen. So gehets zwar im gemeinen Leben unter den Menschen auch her; hier aber ist eigentlich die Rede von dem Reiche Jesu Christi, das er hier auf Erden unter den Menschen führet durch das Wort der Wahrheit. Da wird das insonderheit geübet, und darum mußte es auch an der Person des HErrn Jesu, wie wir in dem Evangelischen Text gesehen, so klärlich erfüllet werden. Dergleichen finden wir in dem 10. Psalm, da es v. 7. 11. heist: Sein Mund ist voll Gluchens, Falsches und Trugs, seine Zunge richtet Mähe und Arbeit an. Er sitzet und lauret in den Höfen, er erwürget die Unschuldigen heimlich, seine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgnen, wie ein Löw in der Höhle, er lauret, daß er den Elenden erhasche; und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netz zeucht. Er zuschlägt und drückt nieder, und stößet zu Boden den Armen mit Gewalt. Er spricht in seinem Herzen: Gott hats vergessen, er hat sein Antlig verborgen, er wirds nimmermehr sehen. Dergleichen Verter der heiligen Schrift möchten wir aus den Psalmen und Propheten noch sehr viel hervorbringen, welche aber alle anzuführen und vorzulesen, die Zeit nicht zugeben würde. Und sage ich abermals, daß sich zwar dieses auch in dem menschlichen Leben also finde; daß aber der Heilige Geist in solchen Sprüchen sonderlich rede von dem Reich Jesu Christi, und von der Feindschaft, die von Anfang gesetzt ist zwischen der Schlangen samt ihrem Samen, und

und zwischen dem Weibes Samen, Jesu Christo, und denen, die ihm zugehören. Davon ist insonderheit die Rede.

Deswegen haben wir uns denn auch nichts anders zu versehen, sondern was da vorher verkündiget ist, das ist auch hernach von den Aposteln verkündiget, und uns angezeigt, daß Jesus Christus immer sey derselbige, gestern und heute und in Ewigkeit: und wie sich vorher die Menschen an ihm vergriffen haben in der Person der Propheten und der Geliebten Gottes, die vor ihm, ehe er ins Fleisch kommen, gewesen sind; also macht es die Welt noch immer, nachdem der Herr Jesus sich in seine Herrlichkeit gesetzt, mit denenjenigen, die dem Herrn Jesu in wahren Glauben anhangen, und in welchen der Geist Jesu Christi wohnt. Siehe, da findet sich noch immer die Feindschaft, und zwar bey denjenigen, in welchen der Satan sein Werk hat, nemlich bey den Kindern des Unglaubens, sie mögen Heuchler oder Epicurer seyn. Und wie es zu derselbigen Zeit ging, daß die Feinde das Ansehen haben wolten, wegen der Heiligkeit und Majestät, die in unserm Heylande Jesu Christo war, und auch in seiner so grossen Niedrigkeit aus ihm hervorleuchtete, welche die Feinde so eintrieb, daß sie immer einen andern äußerlichen Schein annahmen, weil sie eine Scheu hatten, ob sie es gleich nicht gerne geständig seyn wolten, vor seiner Person, und den Glanz und die Herrlichkeit, so in ihm war, nicht ertragen mochten; aber bey dem allen ihre Bosheit nur verdeckten, und desto mehr Grimm und Bosheit in sich sammleten, auch nicht eher nachliessen, bis sie ihn an das Creuz brachten: So gehts noch immer, daß, ob gleich die Welt sich freundlich und höflich stellet, ob sie gleich nicht das Ansehen haben will, als wenn sie Kindern und Knechten Jesu Christi feind wären, sie dennoch im Herzen die Feindschaft heget. So lange ein Mensch zu Jesu Christi nicht wahrhaftig bekehret ist, so lange er der Sünde nicht gute Nacht giebet, und Jesu Christo, seinem Heylande, ernstlich begehret nachzufolgen durch den Glauben an ihn; so lange herrschet die Feindschaft in ihm gegen Christum, gegen seine Knechte, und gegen wahrhaftige Kinder Gottes; er kan sie nicht vertragen, sie sind ihm unleidlich, er ist viel lieber mit andern seines gleichen, die den Welt-Geist in sich herrschen lassen, als daß er mit Kindern Gottes umgehen solte, weil er durch ihre Worte und Werke bestrafet wird. Sehet! so ist noch immerdar beschaffen. Wie der Herr Jesus angefochten worden von seinen Feinden in ihrer Bosheit und Schalckheit; so haben wir uns, so wir Freunde Jesu Christi seyn wollen, keines andern zu versehen.

Anderer Theil.

SUn laßt uns aber auch zum andern erwegen: Wie der HErr Iesus unter seinen Feinden herrsche. Es ist der HErr Iesus, der uns in unserm Evangelischen Text vorgestet wird in seiner grossen Liebe und Demuth, da dem äusserlichen nach keine Herrschaft bemercket werden konte. Denn siehe, was war da, als Knechts Gestalt, er nahm ja auch nicht einmal den allergeringsten Schein an, als ob er eine Herrschaft über seine Feinde suchte; Und wiewol er Meister über alle Meister war, wiewol er der König aller Könige, und der HErr aller Herren war, und also auch nach der Wahrheit in dem Stande seiner Erniedrigung genennet werden konte: siehe, so war er doch in seiner Niedrigkeit als der ärmeste, als der unwertheste, als der verachtete, wie in dem Propheten Jes. 53, 3. von ihm gesaget wird; und dennoch herrschete er mitten unter seinen Feinden. Also ist es denn auch noch immer. Iesus Christus herrschet noch in seinen gläubigen Gliedern; aber nicht in äusserlicher Herrlichkeit, welche auch wahren Kindern Gottes nicht zukommt, welche nur suchen die Herrlichkeit Gottes auszubreiten im Reiche der Gnaden; welches Reich der Gnaden sich endet im Reiche der Herrlichkeit, die da wartet auf diejenigen, die hier demselbigen ihrem HErrn und Heylande in der Liebe treu gewesen. Wie gering nun ein Kind Gottes unter den Kindern dieser Welt, unter den Feinden Gottes und Christi scheint, wie verachtet es unter ihnen ist: So muß es dennoch wahr werden, ist Iesus Christus im Herzen, so herrschet ein solches, obgleich verachtetes, Glied Iesu Christi mitten unter seinen Feinden.

Wie aber hat denn nun der HErr Iesus geherrschet unter seinen Feinden? Nun das stehet in unserm Text: Da er kein äusserlich Zeichen einer angemessenen Herrschaft von sich spüren ließ, so herrschete er unter ihnen also, daß er blieb in seiner Frömmigkeit, und seine Weisheit gebrauchete. Ihrer Bosheit war entgegen gesetzt seine, des Lämmleins Gottes, Frömmigkeit und Unschuld, und ihrer Schalkheit und List war entgegen gesetzt seine göttliche Weisheit, als der selbst die Weisheit Gottes war.

Das finden wir in unserm Text, wie unser Heyland bey seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit geblieben. Da ist nichts anders in ihm, als was er selber ausspricht: Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Käyser zu geben, was des Käysers ist. Das ist der gerade und gleiche Weg, nach dem Worte Gottes sich zu halten, und alle Menschen darauf zu weisen. Aber er äusserte sich auch in seiner Weisheit, da er nemlich ihnen nicht nach ihrem Sinn und nach ihrer List antwortete, in welcher sie suchten ihn zu fangen in seiner Rede; sondern viel-

vielmehr einen solchen Ausspruch that, dadurch sie geschlagen waren, nachdem er vorher sich einen Weg dazü gebahnet hatte, auf eine solche Weise, als sie es sich nicht vermuthet hatten. Denn er forderte von ihnen die Zinse-Münze: Weiset mir, sprach er, die Zinse-Münze. Da meyneten sie etwa, nun wäre er gefangen durch ihre List und Schalckheit: Es sey ihm selber bey der Sache bange, er suche etwa einige Frist, und um deswillen wolle er eine Weile was vornehmen, damit sie nicht so gleich an ihn kommen möchten. So gaben sie ihm denn die Zinse-Münze hin, und dachten: Nun mag er Ja oder Nein sagen, so ist er gefangen, so haben wir, was wir gesucht, daß wir ihm können zu Leibe kommen, und ihn vom Leben zum Tode bringen. Aber siehe, der Herr Jesus, da sie ihm einen Groschen reichten, sprach zu ihnen: Wesh ist das Bild und die Überschrift? Desß hatten sie sich nicht versehen, und antworteten ihm demnach: (wie sie denn nicht anders konten, als ihm diese Antwort geben) Des Käyfers. Dem weil die Juden zu der Zeit allbereit dem Römischen Käyser unterworfen waren, so mußten sie auch die Münze von ihm annehmen, nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern nach seinem Befehl: Und solcher Gestalt konten sie auch nicht anders, als ihm sagen: Es ist des Käyfers Bild; und sich dadurch bekennen als Unterthanen des Käyfers. So antwortete ihnen nun der Herr Jesus auf diese ihre Rede: So gebet dem Käyser, was des Käyfers ist. Weil ihr selber bekennet, daß ihr vom Käyser solche Münze annehmen müßt, und ihm also unterwürfig seyd; so gebt ihm, was ihm gebühret: Hingegen aber vergesset auch nicht, Gotte zu geben, was Gottes ist. Sie mochten etwa diese Ausrede brauchen wollen: Sie wären schuldig zu dem Tempel zu contribuiren, was Gott in seinem Gesez geordnet habe; wenn sie aber dergestalt dem Käyser Schosß geben solten, so würden sie verhindert an demselbigen Tribut, welchen sie Gott dem Herrn nach dem Gesez zu geben schuldig wären. Unser Henland bezeugte aber, daß eines wohl bey dem andern bestehen könnte. Gebet dem Käyser, was des Käyfers ist, da ihr euch für seine Unterthanen erkennen müßet; gebet aber auch Gotte, was Gottes ist, und weicht deswegen nicht von dem, was euch Gott in seinem Gesez geboten hat. Er ging auch ohn Zweifel mit dieser seiner Rede noch weiter. Weil diese seine Feinde die Rechten Sacrilegi waren, die da Gott seine Ehre, und alles, was ihm gebührete, raubeten: siehe! so wies er sie dahin, wie sie solten in den Grund ihres Herzens gehen. Da sie in der That Rebellen wider den Käyser waren, und nichts mehr wünscheten, als daß sie des Käyserlichen Jochs hätten mögen ent schlagen werden; auch in der That nichts weniger thaten, als daß sie Gott dem Herrn gehorsam waren: so zeigte er ihnen, wie er den Grund ihres Herzens erkennete, und also nicht allein diese ihre Bosheit und Schalckheit wüßte, die sie wider ihn gebrauchten, sondern auch die ganze Beschaffenheit ihres Herzens, und wie es mit ihnen

ihnen stünde. So finden wir, wie der Herr Jesus ihnen in seiner Frömmigkeit, und zugleich auch in seiner Weisheit begegnet, und unter ihnen geherrschet. Und obgleich solches, wie schon gedacht, keine äußerliche Herrschaft war, so herrschete er doch mit dieser seiner Wahrheit, der sie nicht widerstehen konnten, und mit dieser seiner Weisheit, dawider sie nichts einzuwenden wußten.

Deswegen heißt es nun auch im Beschluß des Textes: Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon. Sie hörten ihn, und mußten es hören, wider ihren Willen und Danck. Also mußten sie seinen Scepter erkennen, nemlich das Wort, mit welchem er in ihre Herzen und Gewissen eindrang, und das sie lieber nicht gehört hätten. Sie dachten, sie wolten ihn in ihrer Bosheit und Schalkheit fangen, so mußten sie sich ihm darstellen, und sich von ihm die Wahrheit sagen lassen. Sie hörten und verwunderten sich. Da sie gemeynet hatten, ihn zu fangen in seiner Rede, und solches aufs klügste anzugreifen; so mußten sie sich schämen, daß sie so dumm, so albern, so blind gewesen waren, daß er sie vielmehr in ihrer Rede gefangen. Sie mußten ihn lassen. Da sie sich doch vorgenommen hatten, ihn mitzubringen durch Herodis Diener, daß sie ihn der Römischen Gewalt übergeben könnten; so mußten sie ihn lassen, und davon gehen, als die nun überwunden waren. So herrschete dann der Herr Jesus, und hatte das Feld behalten, nemlich nach der Beschaffenheit des Reichs der Gnaden und des Standes seiner Erniedrigung hier auf Erden, indem er mit dem Worte der Wahrheit und Weisheit oben blieb, und dazu die Herzen und Gewissen der Menschen gewaltig überzeuge, daß sie erkennen mußten, daß er also geredet, daß sie dagegen nichts aufzubringen hätten, und als überwunden vor ihm verstummten.

Eben dieses finden wir auch noch immerdar an den Feinden Christi, wie zuvor bereits erinnert worden, daß wo Christi Geist ist, da sind auch Feinde Christi und seines Kreuzes, es mag seyn im Alten oder Neuen Testamente, und an welchem Orte, oder in welchem Lande es immer wolle. Wir wollen nur die Psalmen wieder vornehmen, von welchen wir zuvor einige angeführet haben. Wir finden zum Exempel in dem 64 Psalm, wenn wir den Schluß desselben ansehen, wie da Christus herrschet unter seinen Feinden, so heißt es daselbst vom 8 Vers an: Aber GOTT wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat GOTT gethan; und mercken, daß es sein Werk sey. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und auf ihn trauen, und alle fromme Herzen werden sich des rühmen. Wie also in eben diesem Psalm vorher die Bosheit und Schalkheit seiner Feinde angezeigt wird, so wird auch

Die Herrschaft Christi unter seinen Feinden. 1617

auch hingegen der Sieg, den der Herr Jesus über sie erhalten, in diesen Worten bemercket. Deßgleichen finden wir auch im 52 Psalm, wie daselbst zwar die Bosheit und Schalkheit der Feinde beschrieben, aber auch dabey gezeiget wird, wie der Herr Jesus unter seinen Feinden herrsche. Denn so heißt es daselbst v. 7. 8. 9. Darum wird dich Gott auch ganz und gar zerstören und zerschlagen, der du bist ein Feind Jesu Christi, seines Wortes und seiner Wahrheit, und aus der Zütten reissen, und aus dem Lande der Lebendigen austrotten, Sela. Und die Gerechten werdens sehen, und sich fürchten, und werden sein lachen, und sprechen: Siehe, das ist der Mann, der Gott nicht für seinen Trost hielt, sondern verlieh sich auf seinen grossen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun. Wie aber spricht nun Christus durch den Propheten? v. 10. Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause Gottes; verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Und was hier im Prophetischen Geiste von Christo gesprochen wird, das trifft auch ein bey einem ieden gläubigen Kinde Gottes. Wenn es bleibet in der wahren Frömmigkeit und an der wahren Weisheit, siehe, so herrschets auch unter seinen Feinden, wie mächtig sie auch sind, und kan der Allgeringste unter den Kindern Gottes sagen: Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause Gottes: verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich dancke dir ewiglich, denn du kanst es wohl machen; und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Womit zugleich zu erkennen gegeben wird, daß, wie Jesus Christus Freude daran hat, also auch seine Heiligen, das ist, die an ihn von Herzen glauben, und ihm ihre Herzen ergeben. Also finden wirs auch, es also heisset: v. 14. 15. 16. Ich ging traurig, wie einer, der Leide träget über seiner Mutter. Sie aber freuen sich über meinen Schaden, und rotten sich; es rotten sich die Hinzenden wider mich, ohne meine Schuld; sie reissen und hören nicht auf; mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, beissen sie ihre Zähne zusammen über mich; wie in unserm Evangelischen Text ein Exempel davon zu sehen: So ist dennoch der Schluß auch dieser in dem 23 u. folg. Vers: Erwecke dich, und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache, mein Gott und Herr. Herr, mein Gott, richte mich nach deiner Gerechtigkeit, daß sie sich über mich nicht freuen. Laß sie nicht sagen in ihrem Herzen: Da, da das wolten wir. Laß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen. Sie müssen sich schämen, und zuschanden werden alle, die sich meines Übels freuen; sie müssen mit Schande und Scham gekleidet werden, (II. Theil.)

die sich wider mich rühmen. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer sagen: Der **HERR** müsse hochgelobet seyn, der seinem Knechte wohl will. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit, und dich täglich preisen. Sehet, so herrschet noch immerdar **IESUS** unter seinen Feinden auch in seinem Creuzes Reich, wie es uns im Psalm vorgestellet ist. Desgleichen finden wir auch in dem 10 Psalm. Denn da hören wir, wie zwar die Bosheit und Schalckheit der Feinde **CHRISTI** uns vorgestellet wird, aber wie dennoch der **HERR IESUS** und seine Glieder herrschen unter ihren Feinden: denn so heißt es da im 16. 17. und 18. Vers: Der **HERR** ist König immer und ewiglich, die Heyden müssen aus seinem Lande umkommen. Das Verlangen der Elenden hörest du, **HERR**, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr drauf mercket. Daß du Recht schaffest den Waisen und Armen, daß der Mensch nicht mehr troge auf Erden. Und so würde es uns überall angezeigt werden, wenn wir alle Orter der heiligen Schrift zusammen lesen wolten, in welchen so wol die Feindschaft derer Widerwärtigen gegen **CHRISTUM** und seine Glieder, als auch der Sieg und seine Herrschaft mitten unter seinen Feinden beschrieben wird.

Applicatio.

Wisset uns dieses nun wohl zu Herzen nehmen, und es uns recht zu Nutze machen. Erstlich zwar habe ich sonderlich diejenigen anzureden, die da wissen, daß es nicht recht mit ihnen stehe, und befehlen sich doch nicht, halten sich immer mit zum Haufen der Christlichen Kirche, u. beweisen doch, daß sie sich nicht zu einem rechtschaffenen Wesen gewendet: oder die auch in offenbaren Sünden leben, und wissens, daß sie in diesen und jenen Sünden stecken, und bleiben doch darinne, wissen, daß, die solches thun, werden das Reich **GOTTES** nicht ererben, und bleiben doch immer in solchen greulichen und schändlichen Sünden. Dieselben ermahne ich ietzt, daß sie sich doch in diesem Spiegel beschauen, und diese Heuchler und Epicurer, die Pharisäer und Sadducäer und Herodianer, als Feinde unsers **HERREN IESU CHRISTI** ansehen. Ach! wollet ihr länger in solchen schändlichen Lastern bleiben? Wollet ihr länger mit dem Munde **IESUM CHRISTUM** bekennen, und mit euren Wercken ihn verleugnen? Wollet ihr ihn länger **HERR! HERR!** nennen, und euer Herz voll schändlicher Lüste, voll Hofart, Eitelkeit und Thorheit, voll Haß und Neid seyn lassen? Ja, wollet ihr länger bleiben in Haß und Bitterkeit gegen **CHRISTUM** und sein Werk und Wort, das zu eurem Herzen eindringet, und euch kurz um anders haben will, damit ihr nicht ewig verlohren und verdammert werdet? Wie lange wollt ihr solche Feindschaft hegen in euren Herzen?
Wisset,

Wisset, die ihr euch widersetzet, und die Wahrheit nicht vertragen könnet, daß ihr Feinde seyd eurer eigenen Seele, und euch den allergrößten Schaden zufüget.

Darum ermahne ich euch in dem Namen JESU Christi, des gecreuzigten: Hin zu ihm, dem HERRN JESU! auf seine Seite getreten! einmal abgesetzt dem Teufel und allem seinem Wesen und Wercken, wie es euer Tauf-Bund mit sich bringet! Einmal angefangen, nicht den äußerlichen Schein des gottseligen Wesens anzunehmen, dabey die Kraft verleugnet wird, sondern von Grunde des Herzens zu JESU Christo euch bekehret! Wenn ist das geschehen? Wenn ist dieses bey euch vorgegangen, daß ihr niemals recht herzlich erschrocken wäret vor eurem elenden und schlechten Zustande, daß ihr einmal recht Leide getragen über eure Sünden? Wisset ihr, daß ihr einmal eine rechte Veränderung in eurem Herzen und in eurer Seelen erfahren habt? Wisset ihr, daß ihr einmal die Kraft der Sünden verlassen, um hingegen die Kraft JESU Christi an euren Seelen zu erfahren, daß nun die Sünde nicht mehr in euch herrsche, sondern vielmehr JESUS CHRISTUS und sein Geist die Herrschaft in euch führe? Wisset ihr das aber nicht, sondern alle euer Christenthum bestehet darinnen, daß ihr euch des äußerlichen rühmet, dessen sich alle Heuchler rühmen können; oder ihr wisset gar, daß ihr auch dem schnurstracks entgegen gewandelt, was die heylsame Lehre JESU Christi mit sich bringet: Ey! warum wollet ihr länger in solchem elenden Zustande bleiben? Nicht also! Diß Wort müsse hiemit an euer Herz und Seele geleyet seyn. Es heißt: Sey ganz mein, oder laß es gar seyn! Entweder euer Herz rechtschaffen JESU Christo ergeben, oder er wird euch als Heuchler desto ärger strafen.

Es sind viele unter euch überzeuget, daß wir die Wahrheit reden, und bekennens auch, daß man die Wahrheit prediget, und sagen auch wol: Ja, es wäre wahr, ja, es solte also seyn, wenn wir nur so seyn könnten. Ihr elenden Menschen, warum spricht ihr also? Wisset ihr nicht, wo ihr die Kraft hernehmen sollet? Ist es euch nicht öfters gesaget? Von JESU Christo sollt ihr dieselbe herholen. Was Einem möglich ist, das ist dem andern auch möglich. Ist es Einem möglich, durch die Kraft JESU Christi die Sünde zu überwinden, und sie nicht über sich herrschen zu lassen; ey! so wird es ja auch dem andern möglich seyn. Es ist aber eure Versäumniß, eure eigene Trägheit und Faulheit, daß ihr eure starren Knie nicht beuget in dem Namen JESU Christi, daß ihr nicht einmal euch wehe thun wollet, euer sündliches Wesen nicht recht erkennet, und zum Theil werdet ihr von der Welt aufgehalten. Ihr wollet diese und jene nicht beleidigen; ihr dencket; ihr möchtet diesen oder jenen Schaden davon haben, wenn ihr euch ernstlich von der Welt zu JESU Christo bekehren würdet; wenn ihr einmal die Heuchel-Kappe abziehen, und mit Gott und eurem Nächsten aufrichtig umgehen woltet, so würde alsdenn viel Menschen-Gunst wegsfallen. Seyd nicht so thöricht! Was hilft euch

die ganze Welt, wenn ihr Schaden leidet an eurer Seelen? Was hilft euch aller Welt Gunst, Freundschaft und Herrlichkeit, so eure Seelen darüber verloren werden? Darum lege ich dieses Wort an eure Gewissen. Nehmet ihr's nicht an, es ist euch öfters gesagt, es ist euch jetzt abermal gesagt. Werdet ihr an jenem Tage erkannt als Feinde Christi, die er von seinem Thron wegtreiben wird und verstoßen zur ewigen Verdammniß: so werdet ihr denn vor den Engeln und allen Heiligen bekennen müssen, es sey euch frey, es sey euch öffentlich gesagt, ihr hättet nicht folgen wollen dem Wort, das euch im Namen des HERRN JESU verkündigt sey, sondern hättet euch mit diesen und jenen Feigen-Blättern beholfen, und allerley Entschuldigungen gebraucht, und inzwischen wäret ihr ohne wahre Buße und Bekehrung geblieben; darum geschehe euch jetzt gar recht, daß ihr zur Hölle verstoßen würdet, ihr hättet es gehöret, ihr wäret gewarnt, und hättet es nicht angenommen. So will ich ermahnet haben alle Heuchler und Epicurer, alle die, die anderweit in offenbaren Lüsten des Fleisches wandeln, die einen Schein annehmen, aber die rechte Kraft nicht geschmecket haben, noch suchen, daß sie dieselbige empfangen mögen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr durch die Gnade Gottes erkannt habt euren vorigen entweder heuchlerischen oder epicurischen Zustand, und habet Reu und Leid darüber getragen, daß ihr euch so lange in eurem gottlosen Wesen aufgehaltet: und habet euch gewendet zu JESU Christo, und bey demselben Vergebung eurer Sünden gesucht. Euch, euch ermahne ich auch, daß ihr in diesem Spiegel euch möget spiegeln. Nur hin zu dem HERRN JESU, auf seine Seite! wie ich gleich anfangs gesagt habe. Sehet, der HERR JESUS überwandt die Bosheit und Schalkheit seiner Feinde durch seine Frömmigkeit und Weisheit: auf denselbigen sollet ihr euch verlassen, der ist's, der euch helfen kan gegen den Teufel, gegen die Welt, und gegen die Sünde, die in euch ist. Da ist kein Feind euch zu mächtig, daß ihr ihn durch seine Gnade und Kraft nicht überwinden soltet, so ihr nur anders euer sündliches Wesen bußfertig vor ihm bekennet, und euch mit solchem bußfertigen Herzen zu ihm wendet. Hin doch mit euren Herzen, ihr Lieben! da ihr einmal gerühret seyd durchs Wort der Gnaden, da ihr auf dem guten Wege seyd: (denn mit solchen rede ich.) So wendet euch doch nun recht ganz und gar hin zu dem HERRN JESU. Es gehet ja doch nicht an, wenn ihr's schon vielmal versucht habt, daß man sein Herz theile, es will einmal der HERR JESUS das ganze Herz haben. Darum sage ich euch: Dinget nicht lange, und suchet nicht, daß ihr diß oder das davon abdingen woltet, er will einmal kurz das ganze Herz haben: Ergebt's ihm ganz und gar, und lasset schlechterdings das sündliche Wesen und den heuchlerischen Sinn fahren, und suchet in der wahren Kraft JESU CHRISTO euch zu ergeben.

Ihr

Ihr wisset den Weg, denn er ist euch so ofte verkündiget; ihr wisset die Mittel, wodurch ihr dazu gelangen könnet, denn es ist euch so oft vorgehalten, es ist euch die Ordnung des Heyls dergestalt klärlich vor Augen gelegen, daß ihr keine Entschuldigung habet. Und so ihrs noch nicht wisset, könnet ihr ja versichert seyn, daß wir, die wir euch des HERREN Wort verkündigen, bereit seyn, euch den Weg nochmals zu zeigen, ja es wird uns lieb seyn, wenn auch einer privatim oder besonders anzeigete, wo es ihm fehle, er wisse nicht, wie er sich rathen solle. Wie gerne würde man doch sehen, daß man solcher nur viel hören und finden möchte, damit man Gelegenheit hätte, ihnen zu zeigen den Weg des ewigen Heyls, und wie ihre Seelen aus dem ewigen Verderben gerettet würden. Da ihr nun auf solchem guten Wege seyd, wie ich bereits gesagt, daß ich jetzt mit solchen rede, so gebet euch Christo ganz und gar mit Leib und Seele, und opfert euch ihm williglich auf. Wer hats besser um euch verdient, als der sein Leben für euch gelassen, und sein Blut für euch vergossen hat, der sich zur rechten Gottes gesetzt hat, auf daß wir durch ihn auch mögen auf den Stuhl Gottes gesetzt werden, so wir durch seine Kraft überwunden haben, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen auf dem Stuhl Gottes. Darum laßet euch doch aufwecken. Und ob ihr gleich müsset durch eben den Weg gehen, durch welchen der Herr Jesus gegangen, wenn ihr euch von Herzen zu ihm bekehret, so laßet euch das nicht irren. Denn das verkehrte Geschlecht der Sadducäer und Pharisaer müßt ihr nicht achten, so um euch her ist, und euch bald dis bald das aufbürdet, bald diese und jene Verleumdung euch auf den Hals werfen wird, und euch bald so bald anders nachstellen, fragt nach allen solchen nicht. Wer will wider euch seyn, so ihr GOTT auf eurer Seiten habt? Habt ihr euch nicht vor ihnen gefürchtet, da ihr ein böses Gewissen gehabt habt, was wollet ihr euch nun fürchten, wenn ihr euch von Herzen zu Jesu bekehret? Darum laßet euer Herz aufrichtig seyn gegen ihm, und scheuet euch nicht, daß ihr werdet überwältiget werden von irgend einem Feinde. Der ist stärker, der in euch ist, als der in der Welt ist: so spricht Johannes davon; dem Worte gläubet, und bleibet nur bey der wahren Nachfolge des Herrn JESU, eures Heylandes. Und, sehts euch an Weisheit, bittet Gott darum, der einem ieden einfältig gibt, und rücktets niemand auf; wie Jacobus in seiner Epistel im 1. Capitel vermahnet; so wird er euch die Weisheit geben, die euch nöthig ist. Und gesetzt, daß es ihm gefiele nach seinem Rath, euch ähnlich zu machen dem leidenden Jesu: Laßt also seyn! Wisset ihr doch, daß Jesus Christus durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen, und so ihr ihm im Leiden ähnlich werdet, so wisset ihr, daß ihr ihm auch werdet gleich seyn in seiner Herrlichkeit, und ihn daselbst schauen von Angesicht zu Angesicht.

Inzwischen könnet ihr mit dem HErrn JESU die Freude haben, daß ihr herrschet mitten unter euren Feinden. Denn, wenn auch nur ein Kind im Hause ist, das von Herzens Grunde Gott fürchtet, obs gleich noch so schwach, noch so verächtlich ist denen Augen derer Erwachsenen und Grossen: dem ungeachtet, bleibets nur in seiner Frömmigkeit, läßets sich von Gottes Wort nichts abwenden, so werden auch die Eltern gegen ein solch Kind Scheu haben, so werden die andern auch eine Ehrerbietung gegen ein solches Kind haben, das in den Wegen Gottes bleibet, und werden sich schämen müssen, wenn sie von demselben gestraft werden. Wenn auch also das Gesinde bleibet bey der Nachfolge Jesu Christi, siehe, so werden auch Herren und Frauen sich vor ihnen scheuen, darum, daß sie mercken, daß sie Gott im Herzen haben, und daß derselbe mit ihnen sey. Und so dergleichen auch die Eltern unter einander Gott suchen, und für einander beten, sehet, so wird das auch bey dem Manne eine grosse Ehrerbietung gegen das Weib erwecken, darum, weil er überzeuget ist, daß das Weib Gott fürchte. Daher auch Petrus saget, daß die Weiber durch ihr Wohlverhalten ohne Wort ihre Männer gewinnen könten. Und also wird doch der Sieg immer an dessen Seite seyn, der dem HErrn Jesu treulich nachfolget. Denn ihr müßet wissen, daß der Sieg zweyerley ist: es ist ein äußerlicher Sieg, den auch die Menschen erkennen können: und es ist ein innerlicher Sieg, den Gott erkennet, und den der Mensch im Gewissen hat. An diesem letztern muß sich der Mensch genügen lassen. Und siehe, damit herrschet er mitten unter seinen und Christi Feinden, wenn er nur den Sieg eines guten Gewissens davon trägt, und dem lieben GOTT treu bleibet in der Nachfolge Jesu Christi. Da weiß denn der Mensch auch hingegen, daß Gott einem jeden sein Recht wiederfahren läßet. Wirds hier nicht gleich allezeit offenbar, daß er unschuldig leidet; wirds hier nicht sofort offenbar, daß er Jesu Christo seinem Heylande nachfolget, und sich nicht von seiner Wahrheit abtreiben läßet: so wirds doch an jenem Tage offenbar werden, da Preis und Ehre wird gegeben werden denen, die ihm ihre Herzen hier ergeben haben, und seine Erscheinung lieb gehabt, und ihm bis ans Ende nachgefolget. Wohl euch, die ihr so gesinnet seyd! Ermuntert euch durch die Gnad und Kraft unsers HErrn Jesu Christi, die euch jetzt vorgehalten ist, bleibet auch unter dem Creuz und Leiden bey ihm, alle, die ihr euch zu Gott befehret und gewendet habt, leidet euch getrost, und hoffet auf die zukünftige Herrlichkeit, die euch von ihm verheissen ist. Herrschet indessen mitten unter denen Feinden Jesu, laßet euch nicht überwinden, bleibet in seiner Nachfolge, so werdet ihr auch dort mit ihm herrschen im Reich seiner Herrlichkeit in unaussprechlicher Glorie.

Die Herrschaft Christi unter seinen Feinden. 1623

SUn du getreuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, so iesz gesprochen ist, kräftiglich an unser aller Herzen. Ach **HERR!** laß keinen bleiben unter der Classe der Zeuchler und der Epicurer und Ruchlosen: Laß keinen bleiben unter denen, die sich aufhalten in ihrer Unbusfertigkeit. Gib einem ieden, o **HERR,** ein Herz, sich rechtschaffen zu dir zu bekehren, daß er dir von Herzen möge dienen, und in deiner Frömmigkeit und Weisheit seinen Wandel führen, bis er dich in deiner Herrlichkeit schaue.

Amen! **HERR JESU,**
Amen!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Ober-Sontheim, in der Graffschaft Limburg, Anno 1717.)

Christi Glaubens-Schule.

Die Gnade, und alles heilende, ja lebendig-machende Kraft **JESU CHRISTI,** des Heylandes der Welt, sey mit uns allen.
Amen.

Siehe in dem **HERN,** Es wird in dem Evangelisten Joh. 20, 31. mit gar besonderm Nachdruck von denen Zeichen, die der **HERR JESUS** gethan, und die er hat aufschreiben lassen, also gesprochen: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubet, **JESUS** sey Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Dieses ist also die Ursache, warum uns von dem Evangelisten nicht nur die Reden des **HERN JESU,** sondern auch seine Thaten aufgeschrieben hinterlassen sind, nemlich, daß wir nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch die Werke, die ihm sein Vater gegeben hat, dahin gebracht werden möchten, daß wir glaubeten, er **JESUS** von Nazareth, sey der **CHRIST,** und nicht ein bloßer Mensch, sondern der Sohn Gottes. Warum sollen wir aber zum Glauben gebracht werden? Auf daß wir durch denselben Glauben, daß **JESUS** der **CHRIST** und der Sohn Gottes sey, das Leben haben möchten in seinem Namen.

Es